

Orgel der Stadtkirche Arnstein

von Günther Liepert

Gliederung

| | | |
|-----|--|----|
| 1) | Stadtkirche | 1 |
| 2) | Erste Orgel | 2 |
| 3) | Ein Orgelbaufonds wird errichtet | 8 |
| 4) | Die Orgel der Präparandenschule | 10 |
| 5) | Neuer Versuch in den zwanziger Jahren | 12 |
| 6) | Einbau eines neuen Orgelwerkes 1931 | 21 |
| 7) | Einweihung der Orgel | 25 |
| 8) | Der Krieg ging glimpflich mit der Stadtkirche um | 31 |
|) | Ein optisches und klangliches Juwel | 32 |
| 10) | Kantoren und Kantorinnen | 35 |

1) Stadtkirche

Die Stadtkapelle St. Nicolai stand schon vor 1400. Da sie nur sehr klein war, wurde vom Fürstbischof 1608 verlangt, die Kirche zu erweitern. Es dauerte jedoch hundert Jahre, bis dieses Werk vollendet war. Pfarrer Johann Peter Imhof, Stadtpfarrer von 1688 bis 1735, brachte durch freiwillige Beiträge fast die gesamten Kosten für die Erweiterung auf.



Die Stadtverwaltung leistete zum Bau nur hundert Gulden (fl), übernahm dafür aber den größten Teil der Fronen. Sie bestritt die Verlängerung des Langhauses hin zur Burg, die Erbauung der Haupttreppe (1724), die Haupttüre, drei Fenster und den neuen Turm, der allein 1.200 fl kostete. Um die Kirche verlängern zu können, wurde ein Häuschen abgerissen, das auf Stadtkosten auf dem Schulhof wiederaufgebaut wurde.

Pfarrer Imhof ließ auch den Chor erbauen und sorgte für die Erhöhung des Schiffes, so dass sie ihre heutige Form fand. 1731 konnte die Einweihung des nun völlig umgebauten Gotteshauses stattfinden. Beim Bau war auch Balthasar Neumann engagiert, zwar nicht als Architekt, wahrscheinlich aber als Aufsichtsbeamter.¹

2) Erste Orgel

Die Orgel ist das einzige Musikinstrument, für das es in mancher Hinsicht keine festen Bau- und Maßvorgaben gibt. In besonderem Maße gilt das für den Orgelprospekt, also die Schauseite der Orgel. In manchen Fällen verrät der Prospekt durch seine Gestaltung und Gliederung viel über den klanglichen Aufbau der Orgel, in anderen Fällen ist der Prospekt eine nach rein künstlerischen Maßgaben gestaltete Fassade. Bei der Erstellung eines Prospektes sind verschiedene Kriterien zu beachten, wie etwa die Einpassung in das vorhandene architektonische Gesamtbild, die räumlichen Gegebenheiten des Aufstellungsortes, die optimale musikalische Entfaltung und andere, individuelle Kriterien.²



Orgeln waren immer schon ein wichtiges Musikinstrument, insbesondere in Kirchen

Die erste Orgel erhielt die Stadtkirche am 18. März 1573. Sie dürfte relativ klein gewesen sein und wurde von Christoph und Mathias Eckstein aus Heidingsfeld gebaut; sie kostete 122 fl. Ein Hans Kaspar Hoffmann aus Volkach reparierte sie 1628; Johann Georg Otto aus Würzburg 1731 und Johann Konrad Wehr aus Marktheidenfeld noch einmal 1780.³

Sie war bis 1808 in der Stadtkirche im Einsatz, ehe man die im Jahr 1710 erbaute Orgel aus dem säkularisierten Karmeliterkloster in Würzburg erwarb, die von Johannes Hofmann (*1660 in Lauda †1725) aus Würzburg gefertigt wurde.⁴

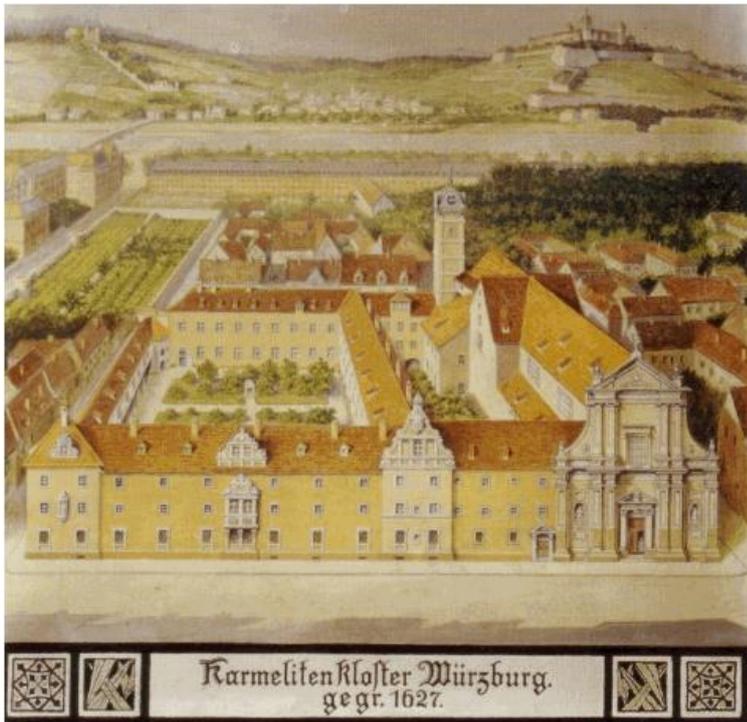


Vierröhrenbrunnen von Auwera im Garten des Juliusspitals

Johannes Hofmann war zur damaligen Zeit fürstbischöflicher Hoforgelmacher und wurde 1707 zum Domorgelbauer ernannt. Etwa dreißig Orgeln von Hofmann lassen sich nachweisen, von denen aber nur wenige erhalten sind. Sein Wirkungskreis erstreckte sich von Mainz über Würzburg bis Fulda.

Bei der Fertigung der Orgel war der Bildhauer Jakob van der Auwera (*17.2.1672 in Mecheln/Brabant †20.2.1760 in Würzburg) mit engagiert. Dieser begann seine Dienste am fürstbischöflichen Hof zunächst mit dem Bau des Würzburger Juliusspitals. Der

Vier-Ströme-Brunnen im Garten des Juliusspitals stammt von ihm. Nach seiner Ernennung zum fürstbischöflichen Hofbildhauer betrieb er in Würzburg eine große Bildhauerwerkstatt und wurde unter der Regierungszeit des Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten (19.1.1673 in Mainberg †25.3.1729) ein hoch geschätzter Bürger der Stadt. Seine

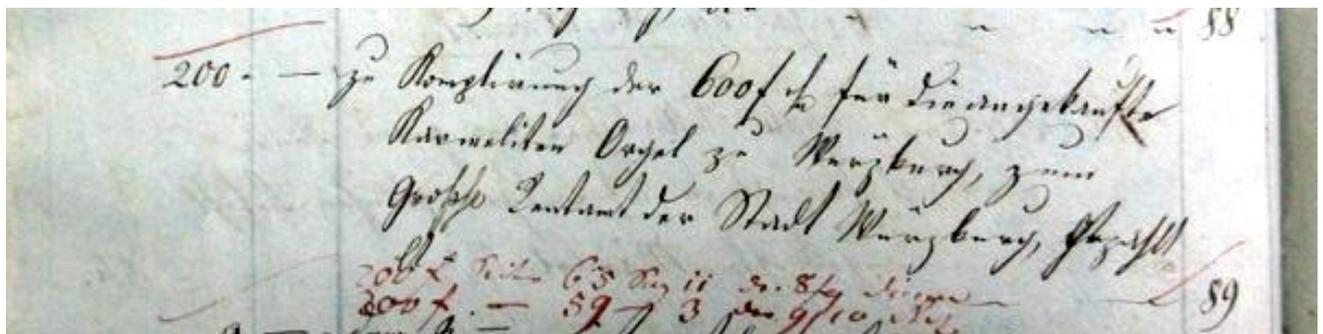


künstlerische Glanzzeit erlebte der Bildhauer in der Ausgestaltung der Würzburger Residenz unter dem kunstsinnigen Regenten Friedrich Carl von Schönborn.⁵

Der neue neunteilige Orgelprospekt (Kegelladen mit pneumatischer Ton- und Registertraktur) wurde 1808 durch Kaspar Kirchner nach Arnstein transferiert.⁶ Die neue Orgel kostete 600 Gulden, die in den Jahren 1808 bis 1810 in drei Jahresraten jeweils an Martini (11. November) an das Großherzogliche Rentamt in Würzburg bezahlt wurden.⁷

Aus dem großen Karmelitenkloster in Würzburg stammte die neue schöne Barockorgel

Das kunstvolle Gehäuse hatte seinen imponierenden Abschluss in dem großen Familienwappen des Fürstbischofs Johann Philipp von Greiffenklau, das später viele Jahre im Rathaus und dann über dem Chorbogen der Stadtkirche hing. Den Unterbau der Orgel besorgte Orgelbauer Kaspar Kirchner aus Euerdorf für 230 fl. Die anderen Nebenausgaben für den Einbau dieser Orgel beliefen sich auf rund hundert Gulden. Die alte Orgel kauften für 170 fl die Gemeinden Ober-, Unter- und Neuschleichach für die Kirche in Oberschleichach.⁸



Ausschnitt aus dem Rechnungsbuch der Stadt Arnstein aus dem Jahr 1808-09, das die erste Rate für den Kauf der neuen Orgel aufweist

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts erfolgte die große Renovierung der Stadtkirche. Hier waren u.a. die Firma Franz Wilhelm Driesler (*2.2.1854 in Lohr †16.6.1910), sowie Eulogius Böhler (*30.1.1861 †5.6.1943)⁹ engagiert. Gerne hätten der Stadtpfarrer Alphons Söder (*24.11.1851 †14.6.1937) und die Kirchenverwaltung auch noch gleich eine neue Orgel installiert. Die bisherige war schon sehr in die Jahre gekommen.



*Elisabeth und Wilhelm Driesler
(Foto Wikipedia)*

Anscheinend waren sich die Kirchenverwaltung und der Pfarrer nicht einig. Denn sie überlegten ernsthaft, das schöne barocke Orgelgehäuse von 1710 abzubauen. Kaum war dieses Vorhaben publik, meldete sich das ‚königliche

Generalkonservatorium der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns‘ in München am 1. März 1906 und fragte an, ob sie die Orgel nicht für die Pfarrkirche St. Peter in Kastl, Bezirksamt Neumarkt in der Oberpfalz, haben könnte.

Doch der königliche Bauamtmann Wilhelm Förtsch wies den Stadtmagistrat am 10. März 1906 daraufhin, welches Kleinod die Stadt in ihren Mauern trägt:¹⁰



Die Orgel in der Stadtkirche aus dem Jahr 1936. Das schöne Wappen war zu dieser Zeit im Rathaus untergebracht (Foto Karl Michael Fischer)

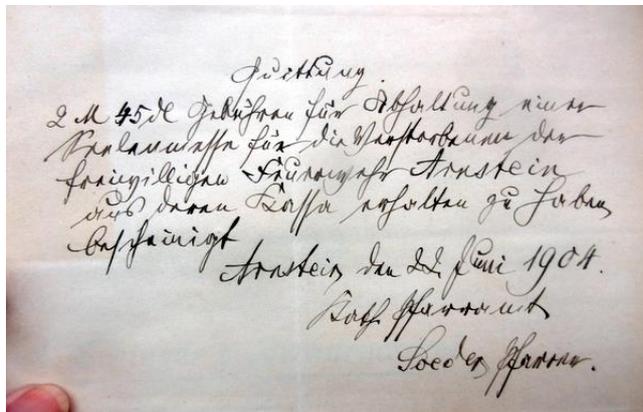
„Für das in der Arnsteiner Stadtkirche befindliche Orgelgehäuse habe ich mich stets sehr interessiert und teile gerne meine Einschätzung der gegenwärtigen Frage mit. Das Orgelgehäuse ist eines der hervorragendsten Beispiele aus der Barockzeit und eine Sehenswürdigkeit, wenn auch die Verfassung

desselben in Material und Technik wohl infolge von Transferierung auch Abänderung nicht mehr auf der Höhe ist. Freilich ist dasselbe das beste Kunstwerk der ganzen Stadtkirche und ein an dessen Stelle gesetztes neues Orgelgehäuse könnte den Kunstwert des alten niemals erreichen.

Über die Schwierigkeiten bei Beschaffung von guten einwandfreien künstlerisch vorzüglichen Kircheneinrichtungsgegenständen bestehen allenthalben keine Zweifel. Die Verschiedenheit des Stiles des Orgelgehäuses mit dem architektonischen Charakter des Kircheninneren hat weniger Bedeutung als der Kunstwert des Stückes selbst. Ein Mangel des Gehäuses besteht darin, dass dasselbe nicht vollständig ist, insofern der im Arnsteiner Rathaus befindliche schöne Aufsatz zum Gehäuse gehört, und es wird stets der Wunsch künstlerisch empfindender Persönlichkeiten sein, das ganze Orgelgehäuse in seiner ursprünglichen Verfassung wieder vor sich zu sehen. Dieser Gedanke ist der einzige, nachdem die Raumverhältnisse der Kirche die Aufstellung des ganzen Gehäuses ausschließen; denn wenn dasselbe in seiner Vollständigkeit von anderer Stelle wieder errichtet werden sollte, so würde ich schon der Stadt Arnstein den Vorzug gönnen, dieses Kunstwerk ihr eigen zu nennen.



Dieses Bild wurde von Eulogius Böhler im Rahmen der großen Stadtkirchenrenovierung 1906 gemalt



Pfarrer Adam Söder kümmerte sich mit großem Engagement für die Stadtkirchenanierung. Hier eine Quittung von ihm aus dem Jahr 1904

Ob in materieller Beziehung Vorteile durch den Verkauf erzielt werden, ist fraglich. Der am geringsten zu schätzende Wert ist der Altertumswert, höher zu schätzen, bezüglich durch Handwerksmeister und Künstler zu berechnen, ist der Ausführungswert, noch höher zu setzen wäre der Kunstwert. Altertumswert und Kunstwert sind solche variable Größen; ersterer wird am höchsten sein, wenn das Gehäuse für einen bestimmten Zweck abgegeben wird und Kosten für Lagerung etc. in Wegfall kommen; letzter dürfte wohl nicht viel höher gegriffen werden, als dass damit

die Ausführungskosten für das neue Orgelgehäuse bestritten werden können, und dürfte sich diese nach meiner Schätzung auf ca. 1.800 M belaufen.

Ich würde daher raten, das alte Orgelgehäuse nur mit dem Aufsatz und unter der Bedingung zu veräußern, dass an dem neuen Aufstellungsort das ganze einheitliche Gehäuse zur Aufstellung gelangt, um dem schönen Werk eine würdige Verwendung zu sichern, und als Entschädigung dafür eine Summe anzugeben, welche Ihnen die Schaffung eines schönen neuen Orgelgehäuses sichert und wohl den Höchstbetrag von 2.000 M darstellen wird.

Hochachtungsvoll
W. Förtsch, kgl. Bauamtmann“

Wilhelm Förtsch (1878-1945) war eine Person, die etwas von der Materie verstand. Immerhin baute er das schöne Jugendstilgebäude, das ehemalige Hauptzollamt, in der Veitshöchheimer Straße in Würzburg.¹¹

Diesem Brief folgte am 23. März 1906 ein Antwortschreiben von Stadtpfarrer Alphons Söder (*24.11.1851 †14.6.1937):



Diese schöne Orgel sollte 1906 eventuell verkauft werden

„In Beantwortung der jenseitigen Anfrage vom 1. d. Mt. vom unterfertigten Pfarramt, dass die Stadtgemeinde Eigentümerin der Stadtkirchen-Orgel ist, die Baulast für dieselbe hat und darum in der Frage des Verkaufs des Orgelgehäuses vorerst zuständig ist. Nach der Äußerung des Stadtmagistrats vom 20. des Monats ist derselbe wohl überzeugt von der Notwendigkeit der Beschaffung einer neuen Orgel, glaubt aber auch, dass sich die Sache noch einige Jahre hinausschieben lasse. Hiermit ist die Veräußerung des Orgelgehäuses vom Stadtmagistrat abgelehnt. Private Wohltäter für Beschaffung einer neuen Orgel konnten bis jetzt nicht gewonnen werden, so dass auch seitens des unterfertigten Pfarramtes eine Aussicht auf Verkauf des Orgelgehäuses nicht gegeben werden kann. Die Zustimmung des Magistrats vorausgesetzt, würde das Pfarramt etwaige Maßnahmen zum Verkauf des Orgelgehäuses nur empfehlen, wenn mit der Verkaufssumme die Kosten für ein neues stilgerechtes Orgelgehäuse, sowie die hierdurch gegenüber dem ursprünglichen Orgelbau-Kostenansatz anstehenden Mehrausgaben gedeckt würden.

Hochachtungsvoll
Kath. Pfarramt, Söder, Pfarrer“



Die Stadtverwaltung, Magistrat und Gemeindebevollmächtigten, die sicherlich jeden Sonntag den Gottesdienst besucht hatten, waren zwar davon überzeugt, dass der Stadtkirche eine neue Orgel guttäte, doch der Stadtsäckel war wie immer ziemlich leer. Das Absageschreiben an das katholische Pfarramt vom 20. März 1906 schließt mit den Worten:

„Das Collegium ist von der Notwendigkeit der Anschaffung einer Orgel überzeugt, nichtsdestoweniger dürfte sich die Sache noch einige Jahre hinausschieben lassen. Bis dahin wird sich auch ein genauer Überblick über den Stand der durch den Bau der Wasserleitung erheblich in Mitleidenschaft gezogenen finanziellen Verhältnisse der Stadt gewinnen lassen.“



Um den Wunsch zu erfüllen, errichtete die Kirchenverwaltung einen Orgelbaufonds. Um diesen zu füllen, wurden neben Spendenaufrufen auch Veranstaltungen angeboten, deren Einnahmen dem Wachsen des Orgelbaufonds helfen sollten. Natürlich unterstützte auch die Werntal-Zeitung diese Maßnahme und warb für eine Veranstaltung am 1. April 1907:¹²

„Wie aus dem Inseratenteil unseres Blattes ersichtlich, veranstalten Kinder unserer Stadt eine Aufführung zu Gunsten des Orgelbaufonds der Stadtpfarrkirche. Wenn je ein gutes Werk Anerkennung verdient, so ist es gewiss dieses kleine Liebeswerk der Kinder.



Möge der gute Wille mit dem sie rückhaltlos ihre kleinen Kräfte in den Dienst der Kirche stellten, belohnt werden durch recht zahlreichen Besuch seitens ihrer Angehörigen und der ganzen Einwohnerschaft der Stadt und Umgebung von Arnstein! Möge der edle Opfersinn der Erwachsenen der Freude der Kinder beitreten, damit in die neu restaurierte Stadtpfarrkirche recht bald auch eine neue Orgel ihre feierlichen Jubeltöne erklingen und sie freudigen Wiederhall finden lassen kann in den Herzen ihrer fleißigen Besucher.“

3) Ein Orgelbaufonds wird errichtet

Einen weiteren positiven Bericht brachte die Werntal-Zeitung Anfang April 1907:¹³

„Das war ein genussreicher Abend! So urteilten mit Recht die Besucher der Aufführung, welche am Ostermontag zu Gunsten des Orgelbaufonds der Stadtkirche im ‚Gasthaus zum goldenen Lamm‘ stattfand. Schülerinnen hatten die Hauptarbeit dabei zu leisten. Und sie haben ihre Sache brav gemacht. Wie frisch und fröhlich klang besonders das Terzett ‚Die Schwalben sind da!‘ Gemütlichen Volksliedton zeigte das zweistimmige Chorlied ‚Waldlust‘ mit dem zarten Echo. Angenehme Abwechslung boten dann in der 1. Abteilung die Deklamationen ernsten und heiteren Inhalts, eingeleitet durch den von Frl. I. Zang gesprochenen Prolog ‚Musik‘.

Einladung.

Die für Donnerstag, den 11. dts. Mts. geplante Aufführung zu Gunsten des Orgelbaufonds der Stadtpfarrkirche wurde auf einige Tage verschoben und findet bei gleichem Programme am

Sonntag, den 14. April,

abends 7 Uhr

im Gasthause zum „goldenen Lamm“ statt.

Tags darauf,

Montag, den 15. April,

nachmittags 3 Uhr

eine Aufführung mit eigens neu einstudirtem Lustspiel für die lieben Kinder von Nah und Fern, die Alle freundlichst eingeladen sind.

Wäge auch diese wiederholte Aufführung ein gleich glückliches, höchst erfreuliches Resultat haben und der edle Opfer Sinn der lieben Bewohner Arnsteins sich aufs Neue betätigen.

Für die Aufführung am Abend sind die Preise die gleichen wie das erstemal. Die Kinder zahlen am Montag 1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 25 Pfg.

Inserat in der Werntal-Zeitung vom 9. April 1907

Das an sich gehaltreiche Charakterbild ‚Ein Blick in's Mutterherz‘ gewährte eine freudig begrüßte Überraschung durch den wohl gelungenen Gesangsreigen. Die 2. Abteilung bot in dem ergreifenden Melodrama ‚Des Kindes Zuversicht‘ die Perle des Abends. Die natürliche klare Deklamation von Frl. Seyering, die Soli von Frl. Babette Mann, die Chöre, die sich maßvoll anschließende Klavierbegleitung, die Szenerie, das lebende Bild: alles wirkte vortrefflich zusammen. Das köstliche Lustspiel ‚Der Torte Pilgerfahrt‘ machte den sehr guten

Einladung

zur Aufführung zu Gunsten des Orgelbaufonds der Stadtpfarrkirche Arnstein

am Ostermontag, den 1. April

abends präcis 7 Uhr,

am Donnerstag, den 11. April

(mit besonderer Rücksichtnahme auf die auswärtigen Gäste, bei ganz gleichem Programme)

nachmittags 1 1/4 Uhr

im Saale des Gasthofes „zum goldenen Lamm“.

Die sehr verehrliche Einwohnerschaft der Stadt und Umgebung von Arnstein wird freundlichst gebeten, durch recht zahlreiches Erscheinen ihre Teilnahme an dem guten Werke und ihren edlen Opfer Sinn betätigen zu wollen.

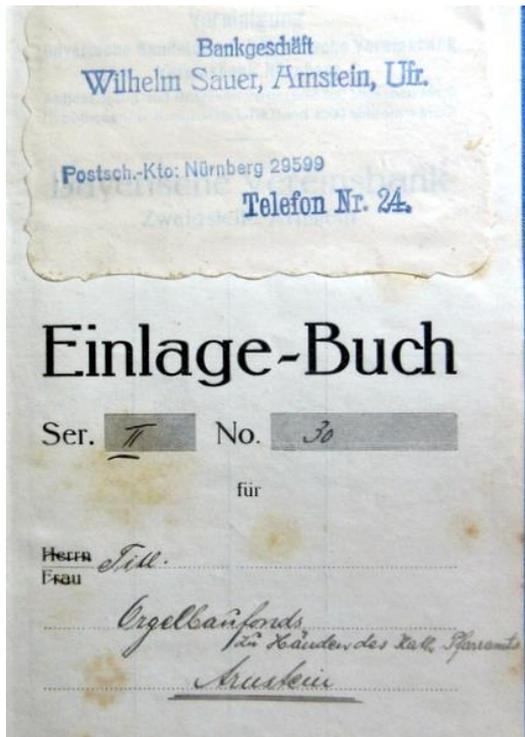
Numerierte Plätze Mk. 1.50 (im Vorverkauf zu haben bei Frl. Valles und im Pfarrhause.) Sitzplatz Mk. 1.—. Stehplatz 50 Pfg.

Kinder zahlen bei der 2. Aufführung die Hälfte.

Inserat in der Werntal-Zeitung vom 28. März 1907

Wie uns bestimmt mitgeteilt wird, soll einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend eine Wiederholung der Aufführung am Sonntag, den 14. des Monats abends sieben Uhr zunächst für Erwachsene stattfinden und tags darauf, also Montag, den 15. des Monats nachmittags drei Uhr für Kinder bei ermäßigten Preisen.“

Doch so schnell kamen die benötigten Summen nicht zustande. Ein weiterer Baustein sollte eine Theatervorstellung im April 1912 gesetzt werden:¹⁴



Da das Bankgeschäft Sauer höhere Zinsen als der Spar- und Darlehenskassenverein zahlte, wurde dort das Geld angelegt

Die Hyperinflation von 1923 ließen die schönen Guthaben bei der Bezirkssparkasse Karlstadt-Arnstein und beim Bankhaus Sauer auf Pfennigbeträge zusammenschrumpfen. Damit schien eine neue Orgel in weiter Ferne.

Ein geringerer Betrag zur Finanzierung der Orgel wurde bei der Bezirkssparkasse Arnstein angelegt

„Zur Förderung des Orgelbaufonds der Stadtkirche werden kunstsinnige junge Damen dem verehrlichen Publikum Gelegenheit geben eine im ‚Gasthaus zum Löwen‘ am Sonntag abends halb acht Uhr stattfindende Theatervorstellung zu besuchen. Eine Wiederholung derselben am Mittwoch, den 24. d. Mt., nachmittags drei Uhr, gibt auch auswärtigen Kunstfreunden und der Kinderwelt Gelegenheit zu einem edlen und zugleich wohlthätigen Vergnügen. Möge der Besuch der Theatervorstellungen ein recht zahlreicher sein!“

Die Kirchenverwaltung beschloss im Frühjahr 1922, für die Orgel eine ‚ventilatorische Anlage für das Orgelgebläse‘ einbauen zu lassen. Da sich Kosten bei der beginnende Hyperinflation nicht konkret festlegen ließen, beschloss der Stadtrat, dass die einen Betrag von zehntausend Mark übersteigenden Kosten von der Stadtverwaltung übernommen werden würden.¹⁵



4) Die Orgel der Präparandenschule

Zum 1. Mai 1924 wurde die Arnsteiner Präparandenschule, eine Art Mittelschule und Vorbereitungsschule für den Lehrerberuf, wie überall in Bayern aufgelöst.¹⁶ Ein wichtiges Fach dieser Schule war die Orgelausbildung. Hatten doch die Lehrer meist neben der Gemeindeschreiberei auch den Organistendienst in der Kirche zu übernehmen. Da für die rund sechzig Präparanden der Schule eine Orgel zum Üben nicht genügte, besaß die Schule zwei, die sie nach der Schließung abgeben konnte. Um die altersschwache Orgel der Stadtkirche auszutauschen, wünschte der Stadtrat eine der beiden Orgeln zu kaufen. Bereits am 12. Februar 1924 schrieb die Stadtverwaltung an die Regierung von Unterfranken:



Die beiden Gebäude der Präparandenschule

„Lt. Ministerialentschließung vom 31. Dezember 1923 wird die hiesige Präparandenschule mit 1. Mai 1924 aufgehoben. Unter den Inventargegenständen befindet sich eine weniger gute und eine sehr gut erhaltene überzählige Orgel.

Der Stadtrat Arnstein richtet andurch an hohes Staatsministerium das ergebnste Ersuchen, ihm die bessere der beiden Orgeln zur gottesdienstlichen Verwendung in der Stadtkirche dahier zu überlassen.

Nach der Rechtslage hat die hiesige Stadt die Pflicht, ebenso wie für den Rohbau und für die Reparaturen in der Stadtkirche, so auch für die Orgel aufzukommen. Die Stadtkirchenorgel ist aber total defekt, so dass sie schon in zwei bis drei Jahren völlig ausscheiden muss. Zwar ist in den letzten Jahren ein Orgelbaufond in Höhe von 9.000 Mark admassiert, ist aber bei der völligen Geldentwertung heute eine Null.

An die Neubeschaffung einer Orgel ist bei Insuffizienz der Stadt nicht zu denken.

Andrerseits verdient Arnstein diese Berücksichtigung schon um deswillen, weil die Stadt die Präparandenschulsäle städtischen Eigentums nahezu kostenlos zur Verfügung gestellt hat; weil ferner durch die Auflfassung dieser Schule die hiesigen Bürger ohnedies wirtschaftlich schwer geschädigt sind und weil die hiesige Geistlichkeit Unterricht und Seelsorge durch mehr als sechzig Jahre in der Schule geleistet hat.



Oberstudienrat Blaß vor dem Präparandenschuldgebäude

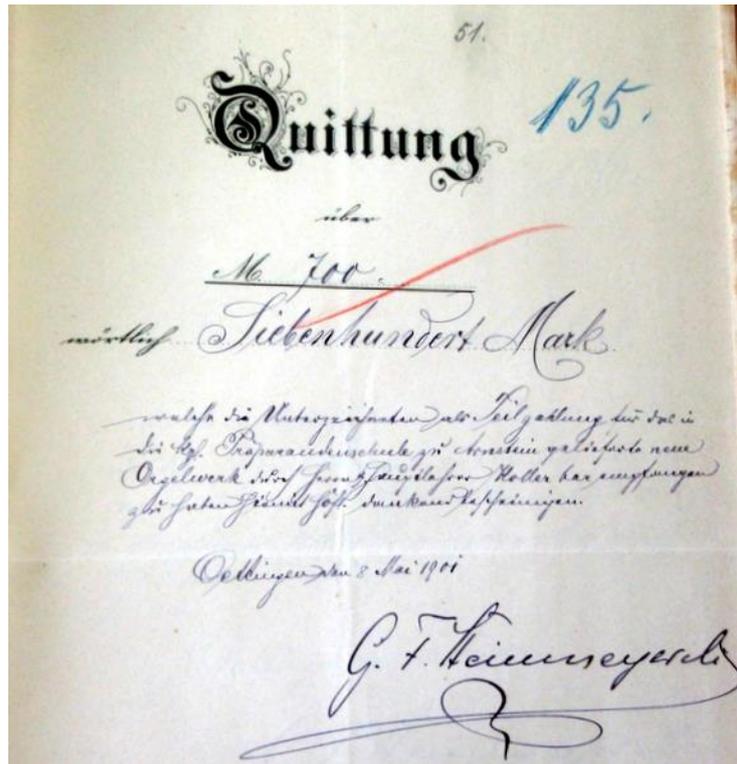
Gestützt auf vorstehende Gründe richten wir an

- Hohes Staatsministerium
- Hohe Regierung

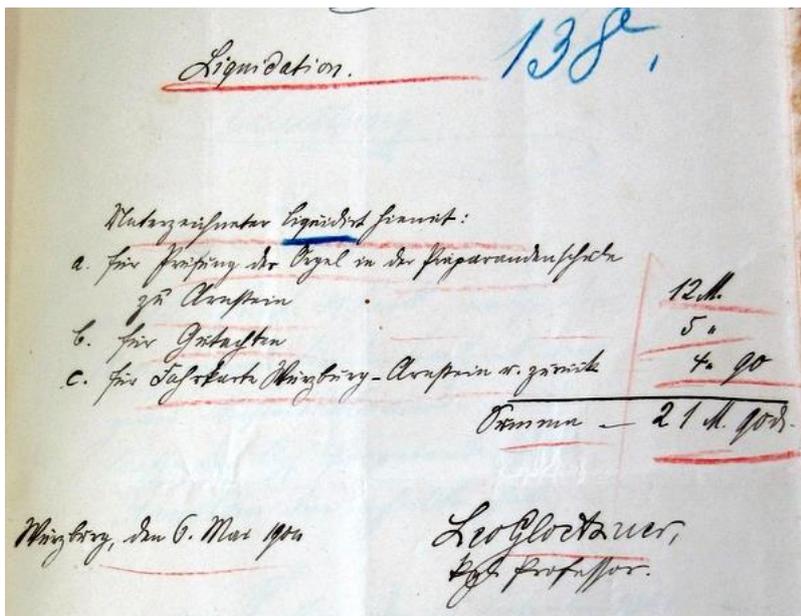
Das ergebenste Ersuchen, die bessere der beiden überzähligen Orgeln der hiesigen Stadt um einen angemessenen Preis zu überlassen.“

Unterschrieben hatten der 1. Bürgermeister, der Stadtrat, der Vorstand der Kirchenverwaltung und der Stadtpfarrer.

In der Sitzung vom 12. Juni 1924 konnte sich der Stadtrat nicht einigen, welche Orgel er kaufen sollte. Das Instrument von 1910 war zwar jünger, aber die ältere wäre etwas klangvoller. Man wollte daher mit dem früheren Leiter der Schule, dem nunmehrigen Oberregierungsrat Johann Baptist Blaß (*4.1.1856 in Stettbach) noch einmal reden, welches Instrument er denn für die Kirche empfehlen würde.¹⁷ Die bessere Orgel wurde gemäß Beschluss des Stadtrates vom 11. August 1924 für einen Betrag von siebenhundert Mark erworben.¹⁸



Eine Teilquittung für den Kauf der Orgel der Präparandenschule bei der Firma Heinmeyer aus dem Jahr 1901 (StA Würzburg: Präparandenschule)



Quittung von Leo Glotzner für die Prüfung der Orgel in der Präparandenschule (StA Würzburg: Präparandenschule)

5) Neuer Versuch in den zwanziger Jahren

Nachdem die größten Schwierigkeiten der Hyperinflationen von 1923 einigermaßen überwunden waren, wollten Stadtpfarrer und Kirchenverwaltung das Thema ‚Neue Orgel‘ 1928 wieder angehen. Der Münchner Domkapellmeister und Akademieprofessor Ludwig Berberich legte auf Wunsch der Kirchenverwaltung am 17. Oktober 1928 ein Gutachten über die Restaurierung der Wieskirche bei Steingaden vor. Die Firma Siemann & Co. aus München hatte hier die Orgel generalsaniert und Ludwig Berberich lobte die Ausführung in den höchsten Tönen. Auch eine weitere Referenz über die katholische Pfarrkirche in Bingen von Musikdirektor Becker lobte die Münchner Orgelbaufirma.



Zahlreiche Inserate wurden in dieser Zeit geprüft, ob nicht ein günstiges Angebot als Ersatz für die altersschwache Arnsteiner Orgel gefunden werden konnte



Franz Rümmer

Die Firma Siemann legte auch eine Übersicht der in der Diözese Würzburg restaurierten Orgeln in der Zeit von 1897 bis zum heutigen Tag vor. Darunter waren auch Kirchen in unserer Region wie Opferbaum, Zellingen, Hundsfeld, Himmelstadt und Erbshausen.

Das Engagement des Pfarrers Franz Rümmer (*23.10.1881 †10.2.1961) war so groß, dass nunmehr die verschiedenen Geldgeber konkret angegangen werden konnten. Da die Stadt auch für die Orgel der Stadtkirche die Kosten zu tragen hatte, wurde der Stadtrat um eine entsprechende Bezuschussung gebeten. Der Stadtrat legte in einer Sitzung vom Juni 1929 fest:¹⁹

„Auf Vorschlag des katholischen Pfarramtes Arnstein beschloss der Stadtrat einstimmig, die Mittel zur Verzinsung und Tilgung eines sechsprozentigen Darlehens zu 10.000 Mark in den Etat einzusetzen;

damit möglichst innerhalb Jahresfrist die so dringende Aufstellung einer neuen Kirchenorgel ermöglicht werden kann.“

Daraufhin meldete sich das Bischöfliche Ordinariat in Würzburg am 25. September 1929 und sagte dem Pfarramt zu, zur Beschaffung einer neuen Orgel der Arnsteiner Kirchengemeinde ein Bardarlehen von 6.000 Mark gegen eine Verzinsung von sechs Prozent zu bewilligen. Eigentlich wollte die Kirchenverwaltung zehntausend Mark, aber auf Grund der vielen

Anträge konnte dies das Ordinariat nicht zugestehen. Die Kirche war schon immer vorsichtig: Sie wollte für das Darlehen eine Bürgschaft der Stadtverwaltung Arnstein.²⁰

Stadtpfarrer Franz Rümmer ließ die Sache langsam angehen. Deshalb erhielt er am 26. Februar 1930 ein Schreiben des Ordinariats, was es denn mit dem Darlehen auf sich hätte. Sie hätten es schon vor einem halben Jahr zugesagt, doch noch immer sei kein Abruf des Geldes eingegangen.



Natürlich mischte die Regierung von Unterfranken auch fleißig bei der Orgelsanierung mit

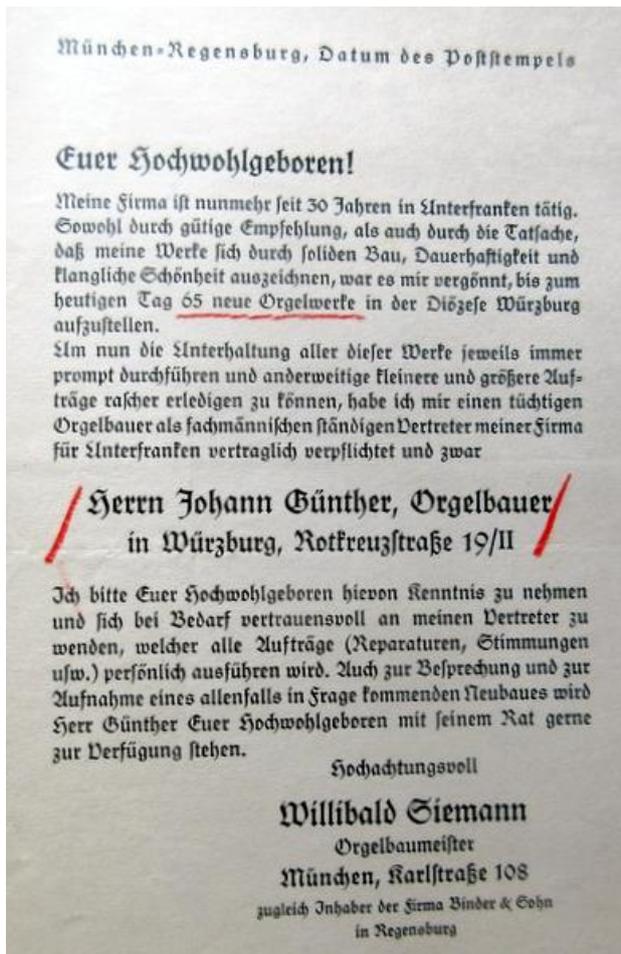
Obwohl die Finanzierung gesichert schien, dauerte es noch eine ganze Weile, bis sich die Kirchenverwaltung zu einem Auftrag entschloss. Am 21. Oktober 1930, also über ein Jahr später als die Finanzierung schon weitestgehend stand, legte die Orgelbau-Anstalt Willibald Siemann & Co. aus München ein Angebot vor. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass allein in Unterfranken bisher 65 Orgeln von dieser Firma neu eingebaut wurden. Dabei drückte die Firma ein wenig auf die Tränendrüsen, denn der Inhaber schrieb: „Die geschäftliche Lage ist zur Zeit sehr schwer; ich musste bereits einige meiner Leute entlassen und kann den restlichen Stamm meiner Leute nur mehr erhalten, wenn ein Auftrag hereinkommt. Ich wäre dem Hochwürdigem Herrn Dekan außerordentlich dankbar, wenn Sie sich jetzt vor Eintritt der ohnedies schweren Winterzeit zu der Anschaffung einer neuen Orgel entschließen könnten.“

Über fünf Seiten erstreckte sich das Angebot. Anscheinend waren die Vorgespräche positiv gelaufen, denn die



Briefkopf der Firma Siemann für den Kostenvoranschlag der neuen Orgelpfeifen

Offerte war entsprechend der genehmigten Finanzierung: 15.600 RM sollte die neue Orgel einschließlich des spielfertigen Aufstellens kosten. Dazu lieferte die Firma eine fünfjährige Garantie für das Instrument, das in das vorhandene Gehäuse eingebaut werden sollte.



Johann Günther aus Würzburg war der Vertreter für Unterfranken für die Firma Siemann

Doch Franz Rümmer, der später Generalvikar in Würzburg wurde, zögerte noch immer. Deshalb ließ Willibald Siemann am 5. November in einem äußerst höflichen Ton wieder etwas von sich hören:

„Sehr geehrter Hochwürdiger Herr Dekan!

Mein Vertreter Herr Günther hat jüngst bei Euer Hochwürden vorgesprochen und teilt mir nunmehr den Inhalt der Unterredung mit. Ich ersehe daraus, dass Hochwürdiger Herr Dekan meiner Firma sehr geneigt sind, wofür ich meinen ergebensten Dank ausspreche.

Freilich hätte es mich außerordentlich gefreut, wenn es möglich gewesen wäre, die neue Orgel schon jetzt zu bestellen. Aber ich weiß auch, dass schwerwiegende Gründe Euer Hochwürden bestimmen, den Kauf der Orgel erst im Frühjahr nächsten Jahres in Angriff nehmen zu können. Auf jeden Fall ist es für mich schon eine große Beruhigung zu wissen, dass nach Ablauf einiger Monate wieder Arbeit hereinkommt.

Ich gebe Hochwürdigem Herrn Dekan erneut die Versicherung, dass ich der Kirchengemeinde Arnstein ein solid gebautes und tonlich schönes Werk liefern werde, womit die Kirchenverwaltung sicherlich zufrieden sein wird. Der im Kostenvoranschlag für den Bau der Orgel festgesetzte Betrag wird nicht überschritten werden; ebenso wenig werden Nachforderungen in Frage kommen.

Betreffs der Instandsetzung und allenfallsigen Abänderungen des Orgelgehäuses wird Herr Günther Euer Hochwürden gerne mit seinem Rat zur Verfügung stehen; ebenso hinsichtlich einer bequemen und praktischen Anlage der Installation für Licht und Kraft. Ich bitte Euer Hochwürden, sich nötigenfalls an Herrn Günther zu wenden; seine Adresse ist auf dem Briefkopf vermerkt.



Links ist das Schild der Firma Siemann an der Orgel zu erkennen (Foto Gerhard Burkard)

Indem ich mich Hochwürdigen Herrn Dekan bestens empfehle, bleibe ich

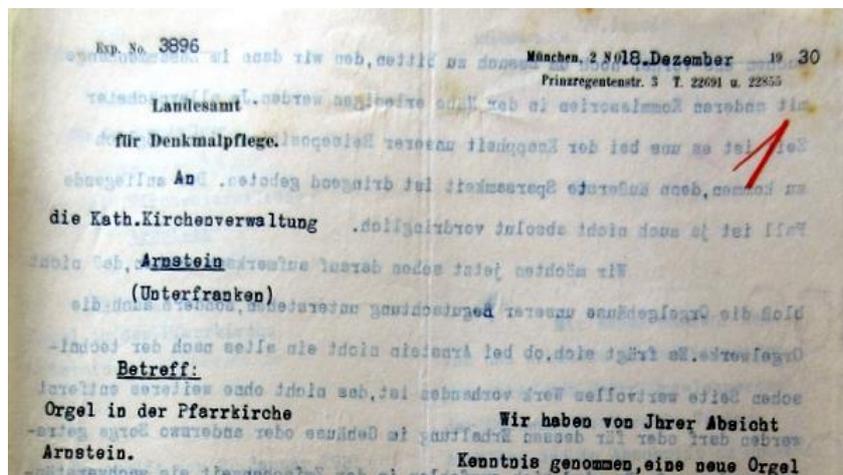
Mit ehrerbietigstem Gruß

Hochachtungsvollst!

Ihr ergebenster

W. Siemann“

Natürlich war das Landesamt für Denkmalpflege in München besorgt, damit das edle Orgelbauwerk von 1710 entsprechend erhalten bleiben sollte. Deshalb ließ sie den Pfarrer am 18. Dezember 1930 wissen:



Schon damals kümmerte sich die Denkmalpflege um den Erhalt wertvoller Gegenstände

„Wir haben von Ihrer Absicht Kenntnis genommen, eine neue Orgel im kommenden Frühjahr zu bauen.

Es ist selbstverständlich, dass das ungewöhnlich reiche in Komposition wie im Dekor gleich wertvolle Orgelgehäuse des späten Barock aus der Zeit um 1700 - näher gewürdigt und abgebildet in den Kunstdenkmälern Unterfrankens, Band VI, Bezirksamt Karlstadt, Seite 14 und Figur 2 – in keiner Weise verändert werden darf.



Wir sind dann auch seinerzeit gerne bereit, gutachtliche Stellung zur sachgemäßen Restaurierung zu geben. Wir ersuchen, uns vorher noch um Besuch zu bitten, den wir dann im Zusammenhang mit anderen Kommissorien in der Nähe erledigen werden. In allernächster Zeit ist es uns bei der Knappheit unserer Reiseposition nicht möglich zu kommen, denn äußerste Sparsamkeit ist dringend geboten. Der anliegende Fall ist ja auch nicht absolut vordringlich.

Wir möchten jetzt schon darauf aufmerksam machen, dass nicht bloß die Orgelgehäuse unserer Begutachtung unterstehen, sondern auch die Orgelwerke. Es fragt sich, ob bei Arnstein nicht ein altes noch der technischen Seite wertvolles Werk vorhanden ist, das nicht ohne weiteres entfernt werden darf oder für dessen Erhaltung im Gehäuse oder anderswo

Sorge getragen werden muss. Es wird sich empfehlen, in der Zwischenzeit ein sachverständiges Gutachten bei dem amtlichen Orgelbauexperten der Diözese zu besorgen und uns in Vorlage zu bringen.

Das Bezirksamt Karlstadt hat Abschrift dieses Schreibens erhalten.“



Bis 1930 stand die Orgel noch rechts auf der Seite (Bild Stadtarchiv Arnstein)

Als braver Kirchenmann ließ Franz Rümmer auch ein Gutachten erstellen, das er im Januar 1931 dem Bischöflichen Ordinariat in Würzburg vorlegte. Das Ordinariat wies ihn an, nunmehr eine Sitzung abzuhalten, damit die entsprechenden Gremien endgültig den Kauf beschließen konnten.

Was waren das damals noch für kostengünstige Zeiten! Der Orgelbauprofessor Hans Schindler vom Staatskonservatorium der Musik in München verlangte für das Gutachten über den Kostenvoranschlag gerade einmal zwanzig Mark. Das würde heute nicht einmal für die Schreibgebühren reichen...

Das Amt für Denkmalschutz bestätigte am 29. Januar 1931, dass das alte Orgelwerk nicht von Bedeutung und deshalb nicht erhaltenswert sei. Doch das Orgelgehäuse durfte in seiner ganzen Erscheinung nicht verändert werden. Das Amt verlangte, dass die Restaurierung nur in sehr enger Zusammenarbeit mit dem Amt vorgenommen werden dürfe. Außerdem wurde der Dekan verpflichtet, vor Beginn der Arbeiten die Genehmigung der Behörde einzuholen.

Willibald Siemann drückte die schlechte Auftragslage; deshalb schrieb er am 12. Februar 1931 einen weiteren Brief an Stadtpfarrer Franz Rümmer:

„Sehr geehrter Hochwürdiger Herr Dekan!

Da ich seitens Euer Hochwürden mit baldiger Auftragserteilung rechnete, so habe ich seit 10 Tagen einigen meiner Leute, um sie weiter beschäftigen zu können, die Anfertigung von Holz- und Metallpfeifen übertragen, welche bereits für den Bau Ihrer neuen Orgel bestimmt sind. Ich möchte aber doch der Sicherheit halber zugleich bei Euer Hochwürden anfragen, ob die offizielle Auftragserteilung in Bälde zu erwarten ist.

Dass an der Orgel seit einiger Zeit gearbeitet wird, schadet weiter nichts, da bis zur Anlieferung des ganzen Werkes immerhin drei bis vier Monate vergehen werden.

Indem ich Hochwürdigem Herrn Dekan um baldgefällige Mitteilung ersuche, bleibe ich mit ehrerbietigstem Gruß

Hochachtungsvollst!

Ihr ergebener

W. Siemann“

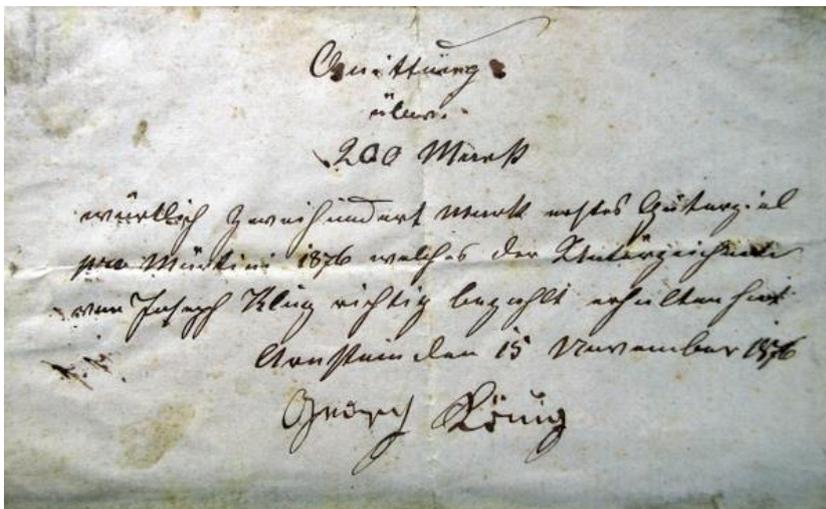


Die Firma Siemann führte bereits ohne konkreten Auftrag Vorarbeiten für die neue Orgel durch (hier ein Foto von der letzten Renovierung von Gerhard Burkard)



Auch beim Orgelgehäuse setzte die Kirchenverwaltung auf bewährte Kräfte. Wie schon bei der Kirchenrenovierung zu Beginn des Jahrhunderts wurde wieder die Firma Franz Driesler aus Würzburg mit der Reparatur des Orgelgehäuses beauftragt. Die Firma meldete sich am 16. Februar 1931 und bestätigte, dass für Bildhauerarbeiten etwa 120 RM und für Schreinerarbeiten (Ausspänen und Ergänzung fehlender Teile) etwa 30 RM anzusetzen wären. Wenn auch das Orgelgehäuse versetzt werden müsse – was dann auch geschah – würden Kosten von insgesamt 1.750 RM anfallen, die jedoch auf keinen Fall überschritten werden würden.

Nach langem Zögern wurde nun endlich – mit sicherlich sehr großer Freude für die Firma Siemann – der Orgelbauvertrag am 23. Februar 1931 durch die Kirchenverwaltung abgeschlossen. Die Konditionen waren bekannt: Die Kosten beliefen sich auf 15.600 RM, die Garantie betrug fünf Jahre. Die kleine zweimanualige Interimsorgel wurde für 1.600 RM in Zahlung genommen. Die Firma verpflichtete sich auch, die alte Orgel zu entsorgen. Es handelte sich um 111 Pfeifen, darunter einige bis zu einer Höhe von drei Metern. Die neuen Orgelpfeifen mussten genau den bisherigen entsprechen, die aus fünfundszwanzigprozentigem Zinn hergestellt waren. Die neue Orgel hatte 21 Register, verteilt auf zwei Manuale, und zwar zwanzig klingende und ein kombiniertes Register. Bezahlt werden musste die Orgel in drei Raten: Ein Drittel in Höhe von 5.400 RM bei Bestellung des Gerätes, ein Drittel bei Lieferung und der Rest von 5.360 RM bei erfolgter Aufstellung und Übernahme. Der letztendlich höhere Kaufpreis bedingte sich durch eine Zahlung von 560 RM für einen elektronischen Gebläseantrieb mit Kraftstrom mit 230 bis 380 Volt (Meidinger Gebläse).



Die Firma Georg König transportierte die Orgelpfeifen vom Bahnhof zur Kirche

Schon am 24. Februar, also am Tag nach der Unterschriftsleistung unter den Kaufvertrag, bestätigte die Firma Siemann den Erhalt des Vertrages und bedankte sich beim Stadtpfarrer, dass er sich bereit erklärte, die Monteure zu verpflegen. Die erste Rate sollte bis zum 1. März durch das Bankhaus Sauer an die Orgelbaufirma überwiesen werden. Wahrscheinlich war das größere Guthaben beim Bankhaus Sauer²¹,

weil dieses Finanzinstitut dafür bekannt war, dass es höhere Zinsen bezahlte als die Konkurrenz. Siemann informierte den Dekan, dass in den nächsten Tagen zwei große Kisten nach Arnstein kommen würden, in denen die alten Pfeifen verpackt werden sollten. Rümmer sollte den Würzburger Vertreter der Firma, Herrn Johann Günther, mit den beigefügten frankierten Karten davon informieren, dass die Kisten angekommen waren. – Sicherlich war Johann Günther noch nicht im Besitz eines Telefons.

Die Monteure waren im ‚Gasthaus zum Goldenen Löwen‘ am Schweinemarkt untergebracht. Gastwirt Karl Rumpel verlangte am 8. Juli für 57 Verpflegungstage a drei Mark insgesamt 171 RM.²²



Die Monteure der Firma Siemann waren im ‚Goldenen Löwen‘ untergebracht

Sucht man heute einen guten Handwerker, braucht man lange, bis man einen entsprechenden findet. Anfang der dreißiger Jahre suchten Handwerker mit großem Bemühen Aufträge. So auch der Bildhauer Max Schmidt aus Würzburg. Er bot seine Dienste am 8. April 1931 an:

„Sehr geehrter Herr Hochwürden!

Habe durch das hochwürdige Domkapital in Erfahrung gebracht, dass in der Pfarrkirche zu Arnstein die Orgel sowie auch das schöngeschnitzte Orgelgehäuse einer Renovierung unterzogen wird, respektive das Orgelgehäuse ausgebessert werden soll.

Sollten sich bei der Restaurierung des Gehäuses der Ornamente und Figuren eine Ausbesserung und Ergänzung an fehlenden Teilen ergeben, so möchte ich mich Ihnen für die in Betracht kommenden Arbeiten empfehlen.

Da ich schon über 35 Jahre ausschließlich nur in kirchlichen Arbeiten tätig bin, so möchte ich Sie nochmals bitten, sich meiner erinnern zu wollen.

Über meine Person selbst und meine Arbeiten können Sie sich jederzeit im hochwürdigen Domkapitel, an der Regierung sowie bei Herrn Direktor Dr. Schuck vom Luitpoldmuseum dahier erkundigen.

*Hochachtungsvoll
Max Schmidt, Bildhauer“*

Bei dem Schriftverkehr des Pfarramtes wurde regelmäßig der schöne Stempel des katholischen Pfarramtes angebracht



Neben der neu platzierten Orgel waren auch Besucherplätze vorgesehen. Deshalb unterbreitete die Firma Kaspar Löhlein aus Arnstein am 19. April 1931 ‚Seiner Hochgeboren Hochwürdigen Herrn Franz Rümmer, Stadtpfarrer und Dekan in Arnstein‘ Aufenthaltsmöglichkeiten für Gottesdienstbesucher und Chormitglieder. An der nördlichen Seite plante die Firma Betstühle für 36 Personen, an der südlichen Seite für 45 Personen, die über eine kleine Treppe zu erreichen waren.



Bei der Neugestaltung der Orgel wurden auch neue Bänke durch die Firma Kaspar Löhlein eingebaut

Neben der neuen Orgel wurden weitere Restaurierungsmaßnahmen in der Kirche getroffen. Die Zahllast hatte die Stadt Arnstein, welche die Kirchenverwaltung mit Schreiben vom 21. Mai 1931 über den Fortgang der Arbeiten ohne Anrede und Gruß informierte:

„Die Arbeiten in der Stadtkirche wurden wie folgt vergeben:

- 1.) Tüncherarbeiten innerhalb der Kirche, also ausschließlich der zwei Sakristeien, wurden dem Tünchermeister Johann Dürr um den festen Preis von 1.400 RM übertragen.*
- 2.) Tüncherarbeiten der beiden Sakristeien wurden der Tünchermeisterswitwe Auguste Heller um den Preis von 75 RM übergeben. Sollten die Lamperien in den beiden Sakristeien in Firnis gestrichen werden, so wird die Summe auf 85 RM erhöht.*
- 3.) Die Zimmermannsarbeiten erhielt der Zimmermann Alois Lömpel um den festen Preis von 178,40 RM.*
- 4.) Die Schreinerarbeiten wurden dem Schreinermeister Lamotte um den Preis von 383,58 RM übertragen.*



Dies teilen wir der Kirchenverwaltung zur Kenntnis mit. Die Kostenvoranschläge sowie Leistungsverträge liegen bei.“

Rechnung der Firma Lamotte für Schreinerarbeiten vom 11. Juli 1931

6) Einbau eines neuen Orgelwerkes 1931

Die erste vorliegende Rechnung für den konkreten Orgelbau stammte vom Maurermeister Makarius Hilpert (*31.12.1863 †23.6.1945), Arnstein, Schweinemarkt 5. Berechnet wurden insgesamt 52,35 RM für das Ausbrechen von mehreren Öffnungen für das neue Orgelgestell, das Einmauern von Balken mit Portlandzement usw. Benötigt wurden 30 Maurerstunden zu 75 Rpf und 25 Tagelöhnerstunden zu 55 Rpf.



Der Arnsteiner Spediteur Georg König (*23.1.1870 †3.8.1941) schrieb an den Vertreter der Orgelbaufirma, Johann Günther, am 1. Juni eine Rechnung über den Transport am 5. Mai von 32 Orgelteilen von der Bahn zur Stadtkirche. Gleichzeitig wurden wieder dieselben Kisten zur Bahn zum Transport nach Regensburg gebracht, wo die Firma Siemann ein Zweigwerk hatte. Es handelte sich dabei um den Ausbau der alten Orgelpfeifen. Was heute gerade einmal ein Trinkgeld wäre, kostete damals der Transport von der Bahnhofstraße zur Stadtkirche und zurück: Zwölf Reichsmark!

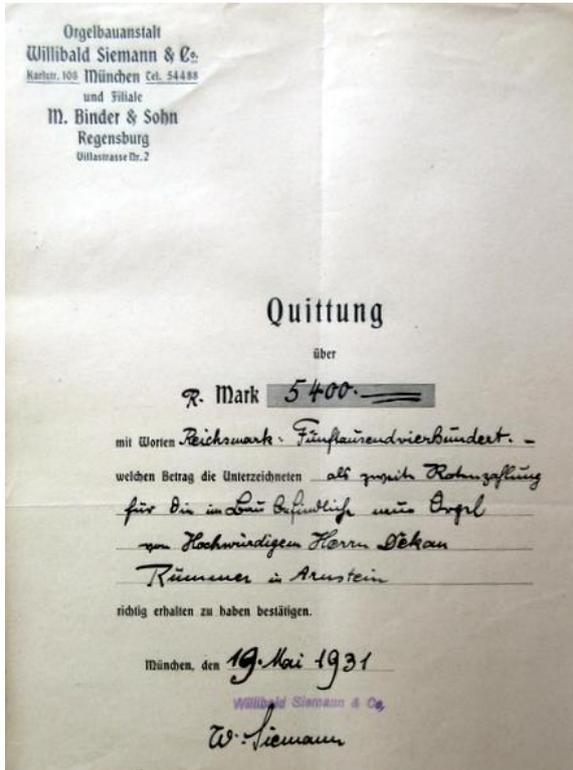
Am 11. Juni informierte Willibald Siemann den Pfarrer, dass die neuen Teile auf den Weg gebracht wurden. Die Aufstellung der neuen Pfeifen würde ab dem 15. Juni beginnen. Siemann ging davon aus, dass bis zum 12. Juli die Orgel funktionstüchtig sein müsste. Sein Würzburger Vertreter sei dauernd vor Ort, dazu kämen noch drei bis vier Monteure. Auch er selbst würde Arnstein besuchen, wenn die Arbeiten so weit gediehen wären, dass an Intonation und Stimmung gedacht werden könne.



Orgel mit Wappen, das heute nicht mehr angebracht ist
(Foto Gerhard Burkard)

Der Auftrag zur Sanierung des Orgelgehäuses wurde nun nicht Max Schmidt übertragen, sondern man verließ sich auf die bewährte Firma Franz Driesler Nachfolger, Gebrüder Weber, aus Würzburg. Diese stellte dann auch am 16. Juni 1931 eine entsprechende Rechnung:

| | |
|---|-----------|
| „Für Instandsetzung des Orgelgehäuses in der Stadtpfarrkirche zu Arnstein lt. Voranschlag | 1.750 RM |
| Fertigung der äußeren Voluten | 89 RM |
| Das große Abschlusswappen nach Angabe des Landesamtes München gereinigt, aufpoliert und ausgebessert | 120 RM |
| Für Transport des Wappens nach Würzburg und zurück | 35 RM |
| Gesamtkosten | 1.944 RM“ |



Quittung der Firma Siemann vom 19. Mai 1931 über den Teilbetrag von 5.400 RM

Wie man sieht, war das große Fürstenwappen, das viele Jahrzehnte über dem Chor der Stadtkirche hing, ein Teil des Orgelgehäuses.

Anscheinend klappte es nicht so reibungslos wie es sich Willibald Siemann in seiner Firma vorstellte. Denn am 25. Juni teilte er dem Dekan Rümmer mit, dass heute weitere drei Kisten und zwei Kollis nach Arnstein abgegangen wären. Er schrieb u.a.

„Es ist also dank vieler Überstunden und infolge Heranziehung noch einiger Leute doch gelungen, die spielfertige Aufstellung und Übergabe der Orgel Ihrem Wunsch entsprechend bis zum 12. Juli zu bewerkstelligen. Wenn auch infolge Mehrbeschäftigung in den letzten vier Wochen sich die Ausgaben für Löhne und für Überstunden gewaltig erhöht hatten, so bin ich nunmehr doch froh, mein Euer Hochwürden gegebenes Versprechen einhalten zu können.“

Weil in den letzten Tagen seine Tochter Rosa gestorben war und er außer den Beerdigungskosten noch einen Grabstein kaufen musste, bat Siemann um die vorzeitige Überweisung eines Teilbetrages der restlichen Kaufpreissumme von 2.500 RM. Diesen Wunsch erfüllte der gutherzige Pfarrer auch umgehend, was Siemann am 30. Juni bestätigte.



Obwohl die Firma Driesler das Orgelgehäuse restauriert hatte, fielen noch immer Kosten dafür an. Der Malermeister Kaspar Löhlein (*3.2.1892) aus Arnstein veranschlagte am 29. Juni für weitere Arbeiten am Orgelgehäuse wie Schleifen und Kitten einen Betrag von 144 RM.

Für die neue Orgel fielen neben den Kosten für die Firma W. Siemann & Co. Natürlich noch eine Reihe weiterer Kosten an. Der Gesamtbetrag belief sich auf 23.683 RM, die aufgeschlüsselt so aussahen:

| | |
|---|---------------|
| Orgelbauer Siemann aus München | 16.160 |
| Kunstmaler Böhler aus Würzburg | 570 |
| Tünchermeister Dürr, Arnstein | 1.400 |
| Gebrüder Weber, Vergolder, Würzburg | 1.944 |
| Zimmermann Lömpel, Arnstein | 340 |
| Sägewerk Birkl, Arnstein | 99 |
| Tünchermeister Eberwein, Arnstein | 260 |
| Tünchermeister Löhlein, Arnstein | 144 |
| Stadtkirchner Sammüller, Arnstein | 100 |
| Gastwirt Rumpel, Arnstein | 171 |
| Tüncher Heller, Arnstein | 90 |
| Schreinermeister Lamotte, Arnstein | 1.173 |
| Installateur Ferdinand Schipper, Arnstein | 381 |
| Hartmann, Arbeiter | 105 |
| Zimmermeister Lömpel, Arnstein | 20 |
| Baustoffgeschäft Speitel, Arnstein | 726 |
| Gesamtbetrag | 23.683 |



Rechnungen der Firma Lömpel
und der Firma Birkl.
Beide Firmen existieren heute
leider nicht mehr.

Die neu eingebaute Orgel (Opus 465) in der Stadtpfarrkirche besteht nunmehr aus:²³

I Manual: C – F

| | |
|----------------|-------|
| Mixtur 4f | 2 2/3 |
| Superoctave | 2 |
| Octave | 4 |
| Gemshörnlein | 4 |
| Bourdon | 16 |
| Principal | 8 |
| Viola di Gamba | 8 |
| Rohrflöte | 8 |
| Dulciana | 8 |

II Manual: C – F

| | |
|-------------------|---|
| Salicional | 8 |
| Liebl. gedeckt | 8 |
| Quintatön | 8 |
| Hornprincipal | 8 |
| Nachthorn | 4 |
| Fugara | |
| Cornett Mixtur 4f | 4 |

Pedal: C – d

| | |
|-------------|----|
| Bourdonbass | 16 |
| Subbass | 16 |
| Contrabass | 16 |
| Octavbass | 8 |
| Octave | 4 |



Orgeltisch (Foto Gerhard Burkard)

Koppeln: Manualkoppel II – I; Pedalkoppel I;
Pedalkoppel II, Suboktavkoppel II-I,
Superoktavkoppel II-I;

Feste Kombination: A = Auslöser, P = Piano, MF =
Mezzoforte, F = Forte, T = Tutti;

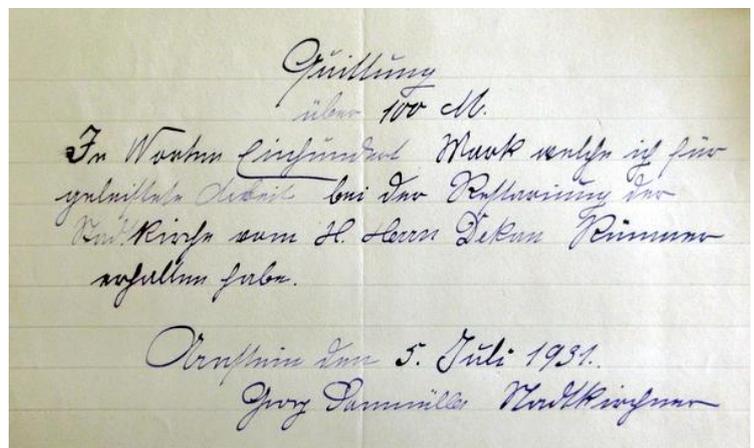
Spielhilfen: Freie Kombination, Reg.-Schweller an,
HR zu Schw. und Komb.; Fr. Pianopedal,
Balanciere für Jalousie-Schweller; Walze – Reg.
Crescendo;

System: Kegelladen mit pneumatischer Ton- und
Registertraktur;

Spieltisch: System – Zustrom.

Insgesamt hat die Orgel 22 klingende Register und
1.323 Pfeifen.

Auch der Stadtkirchner Georg
Sammüller war fleißig bei der
Restaurierung mit dabei



7) Einweihung der Orgel

Natürlich war es ein großes Fest für Arnstein: Nach über fünfzigjährigen Bemühens um eine neue Orgel war es endlich soweit. Der Termin der Einweihung stand schon länger fest: der 12. Juli 1931. Natürlich sollte auch der Bischof kommen, der seine Teilnahme an der Feier am 1. Juli zusagte:

„Gegen die Vorführung der neuen Orgel und die Aufführung der im Programm verzeichneten ein- und mehrstimmigen Kompositionen besteht keine Erinnerung.

Seine Bischöflichen Gnaden wünschen bei solchen kirchenmusikalischen Aufführungen, dass

1.) *Billette weder in der Kirche noch vor der Kirche verkauft werden.*

2.) *Die Aufführung im Rahmen einer Andacht*

gehalten wird, so dass z.B. nach Nr. 5 der Priester an den Altar tritt, eventuell aussetzt, dann eine Litanei betet, die Nr. 6 folgt und Nr. 7 und dann Manualsegnen gibt oder Tantum ergo von Chor oder Volk singen lässt und mit dem sakramentalen Segen schließt. Diese Art wurde bei den letzten Kirchenmusikaufführungen in Marianhill jüngst angewendet und gibt dem Ganzen eine höhere Weihe.

Um einen Teil der Kosten hereinzubekommen, wurden Eintrittskarten für dieses große Spektakel verkauft. Doch um die Würde der Kirche zu bewahren, durfte dies weder vor noch in der Kirche geschehen. Wahrscheinlich übernahmen in der Stadt einige Geschäfte den Verkauf der Karten. Bischof war in dieser Zeit Matthias Ehrenfried (*3.8.1871 in Absberg †30.5.1848 in Rimpf). Für diejenigen Leser, die mit den kirchlichen Gebräuchen nicht so vertraut sind: eventuell ‚aussetzt‘ bedeutet ‚die Monstranz an den Altar stellen‘.

Zwar wurden keine Eintrittskarten an der Kirche verkauft, doch Dekan Rümmer bat seine Mitglieder der Kirchenverwaltung, Programme, das Stück für eine Reichsmark, zu verkaufen. Josef Strobel (*3.6.1875 †17.1.1940) und Anton Ebert (26.12.1879 †17.5.1964) sollten sich am Ausgang zum Haupteingang präsentieren, Johann Feser (*10.1.1884 †25.11.1972) und Peter Dürr (*25.1.1870 †1945) am Ausgang zur Empore und Johann Weiß (*23.6.1886 †25.1.1976) und Franz Fischer (*23.11.1867 †29.9.1938) am Seiteneingang gegenüber dem



Einweihungsprospekt zur Orgeleinweihung
am 12. Juli 1931



So feierlich dürfte auch damals der Altar gewirkt haben

Pfarrhaus aufstellen. Arbeitslose konnten gegen Vorlage ihres Ausweises die Veranstaltung umsonst besuchen. Der Verkauf der Programme sollte um halb drei Uhr beginnen.²⁴

Für das Programm des Konzerts, das auch in der Werntal-Zeitung abgedruckt war, verlangte die Firma Otto Schröck, Schelleck 3, am 1. August 1931 für 200 Stück insgesamt zehn Mark.

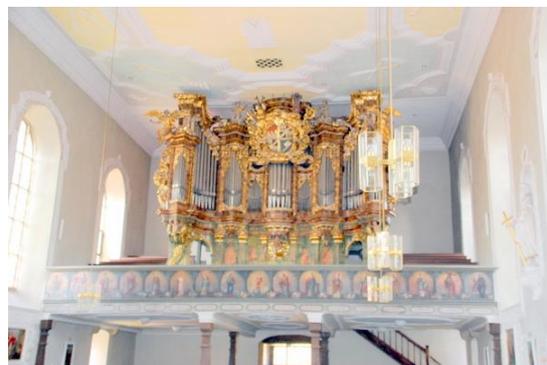
Ein Bericht in der Werntal-Zeitung vom Juli 1931 beglückwünschte die Stadt zu ihrem neuen Kircheninneren der Stadtkirche:²⁵

„Tritt man zurzeit in unsere Stadtkirche, so umfängt einen beim ersten Blick die Stimmung freudigen Gehobenseins angesichts der flutenden Lichtfülle, die von dem wohl gelungenen Restaurierungswerk ausstrahlt. Die vordem von Ruß und Staub überlagerten Gemälde und Statuen erglänzen nunmehr in der ursprünglichen Farbenfrische und Formenschönheit, die Wandflächen sind vornehm und zart abgetönt, von der Deckenfläche grüßen aus feiner Farbenstimmung die Leidenswerkzeuge

unseres Herrn ganz besonders, und das in seiner Art einzig schöne, wertvolle, von Künstlerhand schon vor 200 Jahren geschnitzte Orgelgehäuse in der neuen Goldschmuckfassung, das den Besucher unmittelbar in seinen Zauberbann zieht.

Wie kommen doch jetzt all die Muscheln und Voluten und Akanthusblätter und Rosengirlanden und namentlich die Putten und die musizierenden Engel so prachtvoll zur Geltung! Eine gewisse freudige Verklärung liegt über dem Kunstwerk ausgebreitet. Und wenn erst noch zwischen den marmorierten Wänden des Gehäuses die vielen Prospektpfeifen im Silberglanz sich zu der reichen Vergoldung gesellen! Dann wird auch ein nicht kunstgeschultes Auge von staunendem Entzücken gefesselt werden.

Nach den Gutachten von Sachverständigen wird dieses Orgelgehäuse nach Fertigstellung eines der wertvollsten Kunststücke im ganzen Regierungskreis und eine der kostbarsten Sehenswürdigkeit unserer Stadt bilden. In den nächsten Tagen wird mit der Aufstellung des Orgelwerkes selbst begonnen werden, ausgeführt von der altbewährten Firma Siemann aus München. Die Arbeit soll im ersten Drittel des kommenden Monats abgeschlossen sein.



Für den Tag der feierlichen Einweihung ist der 12. Juli in Aussicht genommen. Herr Professor Schindler vom staatlichen Conservatorium für Musik in Würzburg hat bereits die Übernahme eines Orgelkonzerts mit bewährten Kräften vom Conservatorium für diesen Zweck freundlich zugesagt, sodass außer dem Kunstgenuss für das Auge auch ein solcher für das Ohr in Aussicht steht.

In diesem Jahr sind es 200 Jahre, dass unsere Stadtkirche erbaut ist; eine schönere Jubiläumsgabe könnte die dankbare Stadtgemeinde ihrer Kirche zur Centennarfeier nicht überreichen. Möchten nur auch die hochherzigen Spender der Pfarrgemeinde in ihrer Gebefreudigkeit nicht erlahmen, um das große Werk seiner Vollendung entgegenzuführen.“

Vor der großen Einweihungsfeier sah sich die Kunstkommission des Bischöflichen Ordinariats Würzburg, bestehend aus den Hochwürdigsten Herren Domkapitularen Fischer, Harth und Dr. Winterstein, sowie dem Oberbaurat Vollert die restaurierte Pfarrkirche an. Die Kommission sprach sich anerkennend über die Gesamtwirkung, der Farbenstimmung der Kirche, vor allem über die wohlgelungene Fassung des alten Orgelgehäuses aus.²⁶



Die Orgeleinweihung warf dann auch ihre Schatten voraus. Hier die Mitteilung in der Werntal-Zeitung vom 11. Juli 1931:

„Aus Anlass der Einweihung der neuen Orgel findet morgen Nachmittag drei Uhr in der



Stadtkirche ein Orgelkonzert statt, das zu einem Ereignis für Arnstein werden wird. Kein Geringerer als Herr Professor Hans Schindler vom Staatskonservatorium Würzburg, eine Kapazität auf dem Gebiet der Orgelmusik, hat seine Mitwirkung zugesagt. Außerdem wirkt noch mit der sich in vorzüglicher form befindliche Kirchenchor. In Anbetracht der edlen Sache wünschen wir der Veranstaltung einen starken Besuch und einen vollen Erfolg.“

Gleich mit einem handschriftlichen Schreiben, schon damals die große Ausnahme bei Geschäftsbriefen, bedankte sich die Stadtverwaltung Arnstein am 8. August 1931 bei Dekan Franz Rümmer:

„Sehr geehrter Herr Dekan!

Euer Hochwohlgeboren regten bei der Stadt an, die neue Orgel in der Stadtkirche um 25.000 RM zu versichern. Laut Beschluss des Stadtrates vom 13. Juli 1931 wird dieser Anregung stattgegeben. Die Verhandlungen sind dem Abschluss nahe.



*Ein Teil der Orgelpfeifen
(Foto Gerhard Burkard)*

In gleicher Sitzung wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, Ihnen, hochverehrter Herr Dekan, den allerherzlichsten Dank der ganzen Stadt zum Ausdruck zu bringen für die unaussprechlichen Opfer an Zeit und Mühe, welche Sie seit Jahren brachten, um die Stadtkirche mit einem neuen Orgelwerk auszustatten. Ohne Ihre aufopferungsvolle Sammeltätigkeit wäre der Orgelbaufond noch in vielen Jahren nicht auf die gewollte Höhe gekommen. Der Name ‚Dekan Rümmer‘ wird auf immer mit der Orgel verknüpft werden, desgleichen mit der herrlich gelungenen Restaurierung der Stadtkirche.



*Bürgermeister Andreas Popp
(Bild Stadtarchiv Arnstein)*

In beiden Werken haben Sie sich ein äußerliches Denkmal gesetzt. Das wertvollere ruht in den Herzen der dankbaren Gemeinde.

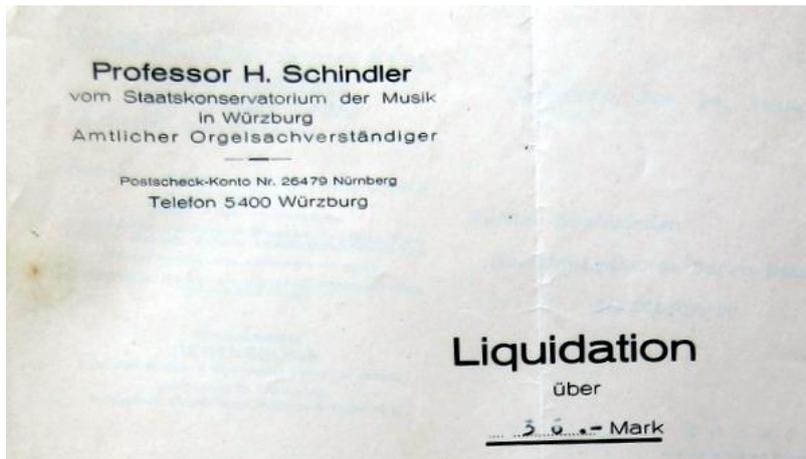
*Namens und im Auftrag des Gesamtstadtrates
Popp, 1. Bürgermeister
Bender, 2. Bürgermeister“*

Bürgermeister war zu dieser Zeit der Getreidehändler Andreas Popp (*2.4.1869 †26.6.1938) und dessen Stellvertreter der Brauereibesitzer Max Bender (*9.5.1895 †23.12.1964).

Die neue herrliche Orgel fand großen Widerhall in ganz Unterfranken. Deshalb gab Professor Dr. Hans Schindler auch ein Gutachten ab, über das die Werntal-Zeitung referierte:²⁷

„Professor Hans Schindler vom Staatskonservatorium der Musik in Würzburg, amtlicher Orgelsachverständiger, gab über die neue Orgel in der

Stadtkirche folgendes Gutachten ab: Der Unterzeichnete nahm auf Wunsch der Kirchenverwaltung am 12. Juli 1931 die Prüfung der von der Firma Willibald Siemann & Co. In München neu erbauten Orgel in der Stadtpfarrkirche in Arnstein vor und kann darüber folgendermaßen berichten:



Liquidation von Professor H. Schindler aus Würzburg

Das neue Werk präsentiert sich rein äußerlich in einem hervorragend schönen Gewand, indem das Gehäuse aus der Zeit des schönsten Barock stammend und aus einer Würzburger Kirche vor etwa 100 Jahren hinausverkauft, nun sorgfältig restauriert wieder Verwendung fand. Glücklicherweise konnte dem Werk der Fassung entsprechend auch ein Zinnprospekt eingebaut werden.

Das Werk weist 20 klingende und eine transmittierte Stimme auf zwei Manualen und dem Pedal auf. Das Material, das zur Verwendung gelangte, ist einwandfrei, sowohl was Holz als auch Metall anlangt. Angenehm sind die räumlichen Verhältnisse im Innern, so dass genügend Platz vorhanden ist, um einen bequemen Zutritt zu jeder Pfeife zu ermöglichen. Das zweite Manual steht im Schwellkasten, der gut funktioniert. Der Blasbalg wird durch einen Ventilator gespeist, der sich bei ruhigem, wenn auch vollgriffigem Spiel als durchaus genügend erwies. Der Spieltisch ist sauber und übersichtlich angelegt; besonders fällt die praktische Reihenfolge der Registertasten auf, die oft gebrauchten Tasten in der Mitte, die übrigen seitlich. Die Spielart ist präzise. Auffällig ist nur der geringe Widerstand, den die Manualtasten dem Fingerdruck entgegensetzen.



Bischof Mathias Ehrenfried hielt den Festgottesdienst (Foto Wikipedia)

Nun zur Intonation: Hier kann man sagen, dass die Firma gehalten hat, was sie versprach. Der Gesamtklang ist vornehm und nicht aufdringlich. Einzelne Register sind besonders gut geraten, wie z.B. die sehr weiche Gamba, die Rohrflöte, das Quintatön und die Cornett-Mixtur im zweiten Manual. Auch sonst fehlt es nicht an Stimmen, an denen man sich besonders freuen kann. Durch Roll- und Jalousieschweller ist weiter als in der einfachen Registerzusammenstellung eine große Zahl von Differenzierungsmöglichkeiten gegeben.

So hat denn diese schöne Stadt in ihre würdig restaurierte Stadtpfarrkirche auch ein Orgelwerk bekommen, das in großzügiger Weise erdacht und der erbauenden Firma in schöner Weise geglückt ist. Bei dieser Gelegenheit muss im Namen der Musica sacra des geistigen Urhebers der Orgelidee, H.H. Dekan Rümmer, besonders gedacht werden. Er hat in diesen schweren Zeiten nicht nur die Kirche zu einem stilreinen Schmuckkasten der Baukunst renovieren lassen, er brachte es auch noch fertig, als krönenden Abschluss diese neue Orgel bauen zu lassen, so dass unsere Diözese um ein wertvolles Kunstwerk und Instrument reicher geworden ist. Ihm gebührt somit besonderer Dank. Ebenso muss auch dem weitblickenden Stadtrat und der Kirchengemeinde gedankt werden, da sie den Bau ermöglichen halfen.

So möge denn dies neue Werk in Arnstein von nun an recht lange singen und klingen zum Ruhm des Allerhöchsten und zur Erbauung der Gläubigen.“

Für die amtliche Prüfung der Orgel verlangte Professor Hans Schindler eine Gebühr von sechzehn Reichsmark und für das dazugehörnde Gutachten zwanzig Mark. Schindler war übrigens Gaumusikreferent der NSKG Mainfranken (Nationalsozialistische Kulturgemeinde), Organist der Universitätskirche und Theorielehrer am Staatskonservatorium der Musik in München und konnte auch noch in den späten dreißiger Jahren unbeschwert durch Europa reisen und Vorträge halten.²⁸



Am 14. August 1931 bedankte sich Willibald Siemann für die Restzahlung. Weil in Deutschland noch immer ein hohes Maß an Arbeitslosigkeit herrscht und nur wenig Aufträge für Orgeln vorhanden waren, bat er u.a.

„Die gegenwärtige Zeit ist hinsichtlich von Auftragserteilungen an und für sich sehr ruhig, so dass ich Ihre Empfehlung zur Erlangung eines weiteren Auftrages sehr notwendig brauchen kann.

Wenn Hochwürdiger Herr Dekan gelegentlich einen kleinen Artikel über die Arnsteiner Orgel in der Augsburger Postzeitung erscheinen lassen könnten, so wäre ich Euer Hochwürden hierfür sehr dankbar; ich möchte aber Euer Hochwürden bitten, dabei kurz zu erwähnen, dass ich mit dieser Orgel mein 66. Werk in der Diözese Würzburg aufstellte.“²⁹

Für die alte zweimanualige Orgel der ehemaligen Präparandenschule erteilte die Firma Siemann eine Gutschrift von 1.600 RM.³⁰

8) Der Krieg ging glimpflich mit der Stadtkirche um

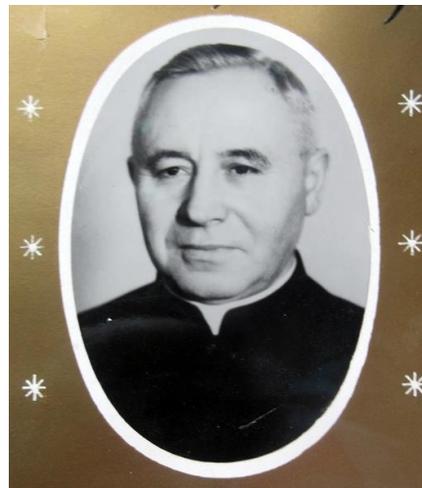
Wie bekannt brachte der Zweite Weltkrieg auch für die Kirchen so manche Unbill. Vor allem wurden die Glocken der meisten Kirchen eingezogen und eingeschmolzen, um daraus Waffen zu fertigen. Der Regierung war auch das Metall der Orgeln wichtig, denn sie forderte im September 1944 eine Erhebung über diese Kunstwerke und den Metallbestand, die Pfarrer Adam Wehner (*24.12.1893 in Karlstadt †31.12.1974) umgehend beantwortete:³¹

| | |
|-------------------------|---|
| Besitzer und Eigentümer | Katholische Kirchenstiftung Arnstein |
| Prospekt | 1710, teilweise Metallpfeifen |
| Neu erbaut | 1931 |
| Erbauer | W. Siemann & Co, München |
| Baujahr | Teile im Orgelinneren vor 1800, wieder hergestellt 1931 im ursprünglichen Charakter |
| Größe der Orgel | 2 Manuale, 1 Pedal, 20 klingende Register |
| Traktar | Pneumatisch |
| Benützung | Täglich, in vielen Fällen mehrmals |
| Orgelbauer | Weise, Plattling |
| Vertreter | J. Günther, Würzburg |

Entscheidend bei dieser Beantwortung dürfte die zweite Zeile ‚Prospekt‘ gewesen sein. Da Wehner wusste, auf was es ankam, vermerkte er ‚teilweise Metallpfeifen‘, obwohl ihm klar war, dass es sich fast nur um Zinn handelte. Hätte er dies vermerkt, wären wahrscheinlich die Orgelpfeifen in den letzten Kriegstagen abgeholt worden.

Durch den Bombenangriff in den allerletzten Tagen des Krieges am 4. April 1945 wurde auch die Stadtkirche in Mitleidenschaft gezogen. Eine ganze Reihe von Granatsplittern beschädigten das Gebäude und drangen teilweise auch in das Innere ein. Pfarrer Adam Wehner hielt in seinen Nachkriegserinnerungen fest:³²

„Ein großer Granatsplitter hat über der herrlichen Rokoko-Orgel die Kirchendecke durchschlagen, Deckenteile herausgerissen und das Orgelgehäuse und die Orgelpfeifen sehr verstaubt und verstimmt. Das wertvolle Instrument selbst aber hat wunderbarerweise keinen besonderen Schaden erlitten. Der untere Teil einer Granate, etwa eineinhalb Pfund schwer, durchbohrte die Decke und lag im Orgelgehäuse am Boden, ohne merkwürdigerweise auch nicht eine einzige Orgelpfeife zu beschädigen.“



Pfarrer Adam Wehner

Anscheinend wurden die Schäden schnell und kostengünstig behoben, denn erst 1954 gibt es über die Orgel Neuigkeiten: Pfarrer Adam Wehner hielt in seinem Tagebuch fest:³³

„3.V.54: Die Orgel der Stadtkirche wird von Orgelbauer Weiß, Zellingen, generalüberholt. Kosten 650 DM. Hiervon trägt die Stadtkasse 400 DM.“

9) Ein optisches und klangliches Juwel

Als es der Kirchenverwaltung 2015 notwendig erschien, die Orgel wieder einmal generalüberholen zu lassen, wurde der Auftrag wiederum der Orgelbaufirma Weiß aus Zellingen, deren Inhaber nunmehr Orgelbaumeister Martin Karle war, erteilt. Über ein Jahr beschäftigte sich Karle mit der Orgel und bewunderte sowohl deren Prospekt als auch das Werk:³⁴



2015 wurde die Orgel wieder einmal renoviert
(Foto Gerhard Burkard)

„Sie haben in Arnstein ein optisches und klangliches Juwel!“ Weiter führte Karle aus: *„Das vorhandene Orgelwerk war in seiner Grundsubstanz gut erhalten und ohne große irreparable Schäden am Pfeifenmaterial. Die angedachte Alternativlösung hätte Kosten im sechsstelligen Bereich verursacht und damit bei weitem die Höhe einer Sanierung überschritten.“* Bei der Alternativlösung hätte es sich um den Kauf eines kleineren Instruments oder den Kauf einer gebrauchten Orgel gehandelt.



Orgelbaumeister Martin Karle, Stadträte Marlene Fischer, Josef Grodel, Norbert Teubert und Johannes Keidel bei einer Vorbesprechung (Foto Gerhard Burkard)

Die Werntal-Zeitung führte in diesem Bericht weiter aus: *„Das Orgelwerk der Siemann-Orgel ist ein Zeitzeugnis und bietet in seiner Disposition und Klangvielfalt ein großes Spektrum von romantischer Literatur bis zur Musik der Moderne. Die Orgel zeigt technische Raffinessen und erweitert die reale Registerzahl um das Vielfache. Dadurch klingt ein Orgelwerk, das alle Nuancen von leise bis zu einem tosenden Brausen ermöglicht.“*

Karle bedauerte bei diesem Gespräch, dass das Instrument nur sehr wenig gepflegt worden

war. Dieser Missstand wurde mit der grundlegenden Sanierung und dem Austausch der verbrauchten Funktionsteile behoben. Als Resümee galt für Martin Karle: In der Arnsteiner Stadtkirche schlummere ein Klangschatz hinter historischem Gehäuse, der durch die Generalsanierung wieder aus seinem Schlaf geweckt wurde und mit Sicherheit einem großen Freundeskreis und Liebhaber sakraler Orgelmusik finden wird. Mit diesem Orgelbauwerk könne sich die Stadt und die Pfarrei Arnstein glücklich schätzen.

Mit Martin Karle hatte sich die Kirchenverwaltung den richtigen Mann für diese Arbeit ausgesucht. In einer positiven Kritik vom März 2019 meldete sich ein Siegfried Herrmann zu Wort: Er lobte den Orgelbaumeister, den er schon 1972 auf der Mainfrankenmesse kennengelernt hatte als liebenswürdigen und fachkundigen Berater.³⁵

Den Abschluss der Renovierung bildete ein Orgelkonzert am 26. November 2016 um 18 Uhr. Pfarrer Tadeusz Falkowski (*1950) segnete die Orgel in einem feierlichen Gottesdienst, dem sich ein unterhaltsames Orgelkonzert mit Bernhard Seelbach anschloss. Falkowski beschrieb die Orgel an drei Beispielen:



*Pfarrer Tadeusz Falkowski weiht die Orgel
(Foto Gerhard Burkard)*

- *Die Prinzipale seien die wichtigsten Orgelregister und bilden den Kernbestand jeder Orgel. Es bedürfe auch im Leben Menschen, die vorne stehen, anleiten und damit auch für andere sorgen.*
- *Die lieblichen Didaktpfeifen würden gedeckt im Hintergrund bleiben; den Klang jedoch rund und weich machen. Auch die Menschen, die im Hintergrund wirken, seien wichtige Glieder einer Gemeinschaft.*
- *Die MixDur sei die Klangkrone einer Orgel. Sie sei verantwortlich für den majestätischen Klang einer Orgel. Auch dann, wenn mehrere Menschen zusammen helfen, sei der Klang der Gemeinschaft ein wunderbarer. Keine Orgel funktioniere, wenn der Wind die Pfeifen nicht erreichen könne.³⁶*

Unmittelbar nach dem Gottesdienst begann Regionalkantor Bernhard Seelbach ein



*Orgelbaumeister Martin Karle am Pult
(Foto Gerhard Burkard)*

Orgelkonzert. Mit der Paraphrase aus op 90 von Alexandre Guilmant, dem sich ‚Tochter Zion‘ als Gemeindegesang anschloss, zeigte der Organist, welch filigrane, kraftvolle, säuselnd-geschmeidige und aufwerfend temperamentvolle Töne dem renovierten Instrument zu entlockend sind. Es folge ‚Wachet auf‘ von Johann Sebastian Bach, das ‚Rheinberger Intermezzo‘ in e-Dur und William Faulkes ‚Festival Preluder‘ über ‚Eine feste Burg ist unser Gott‘. Bespielt wurde die Orgel von Kantorin Katharina Schaller und Regionalkantor Bernhard Seelbach.



Die Finanzierung der Orgelrestaurierung laut Pfarramt Arnstein stellte sich 2016 sicherlich wesentlich einfacher dar als 1931.³⁷

- 9.946,37 € Zuschuss des Bischöflichen Ordinariats
- 10.000,00 € Zuschuss Kirchenstiftung Arnstein
- 5.000,00 € Edgar-Michael-Wenz-Stiftung
- 24.785,08 € Restbetrag, durch Spenden usw. aufzubringen
- 49.731,35 € Gesamtbaukosten

Wie schwierig sich die Quellenforschung oft darstellt, sieht man im Bericht der Main-Post vom 29. November 2016. Hier wird die Finanzierung so formuliert:

- 20.000 € Zuschuss der Stadt Arnstein
- 20.000 € Kirchenverwaltung Arnstein
- 5.000 € Edgar-Michael-Wenz-Stiftung
- 10.000 € Zuschuss des Bischöflichen Ordinariats
- 55.000 € Gesamtbaukosten

Damit sich dieser große Aufwand auch lohnen sollte, empfahl Orgelbaumeister Martin Karle darüber nachzudenken, ob man nicht sogenannte ‚Orgelwochen‘ in Arnstein etablieren könne, in deren Zyklus auch die Orgeln in den Ortsteilen integriert werden könnten.³⁸



Leider ist bisher in dieser Richtung, obwohl es sehr sinnvoll wäre, nichts passiert.

Das herrlichen Fürsten-Wappen fand nach dem Orgelumbau vorläufig leider keinen entsprechenden Platz mehr

10) Kantoren und Kantorinnen

In aller Regel wurden die Kantoren bezahlt. Meist waren es früher die zweiten Lehrer, deren Vorgesetzte die Stadtpfarrer waren. Sie erhielten für ihre Tätigkeit ein geringes Entgelt. Noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts war ein Betrag von jährlich dreißig Mark üblich. In den letzten Jahrzehnten gibt es von der Diözese Richtlinien. Nun werden die Kirchenmusiker nach ihren abgelegten Prüfungen bezahlt. Das bedeutet, dass das bischöfliche Ordinariat insgesamt zwölf Vergütungsgruppen kennt. Neben einer möglichen Jahresvergütung erhält die Organistin / der Organist zwischen 17,58 Euro und 24,32 Euro pro Dienst.³⁹

C-Kirchenmusiker

| Entgeltgruppe | Stufe | Grundentgelt | pro Dienst | 30 % | pro Dienst |
|---------------|-------|--------------|------------|--------|------------|
| 6 | 6 | 3.173,47 € | 18,71 € | 5,61 € | 24,32 € |
| 6 | 5 | 3.107,94 € | 18,33 € | 5,50 € | 23,83 € |
| 6 | 4 | 2.990,93 € | 17,64 € | 5,29 € | 22,93 € |
| 6 | 3 | 2.866,46 € | 16,90 € | 5,07 € | 21,97 € |
| 6 | 2 | 2.739,94 € | 16,16 € | 4,85 € | 21,01 € |
| 6 | 1 | 2.549,58 € | 15,04 € | 4,51 € | 19,55 € |

Hier eine der drei Vergütungstabellen des Ordinariats Würzburg

Eine Übersicht der noch bekannten Organisten:

- 1573 Peter Hübner
- 1574 Michael Körich
- 1577 Sebastian Ryß
- 1579 Michael Rudolf
- 1581 Hans Heller
- 1582 Georg Martio
- 1583 Johann Hengken
- 1584 Valtin Zitant
- 1586 Lorenz Riedtner
- 1587 Linhart Bötzing
- 1592 Jacob Barth
- 1593 Volquin Oppenheim
- 1615 Caspar Baumann
- 1642 Conrad Hofmann
- 1670 Balthasar Bengraf †13.4.1682
- 1752 Johann Günder
- 1753 Carl Spieß
- 1786 Michael Gutbrod
- 1800 Michael Johann Behringer *1765 †22.3.1824



*Orgeltisch der Stadtkirche
(Foto Gerhard Burkard)*

- 1822 Enfringer
- 1830 Lorenz Erthel
- 1888 Anton Michael Keller *27.8.1838 †1.1904
- 1889 F. M. Pogg
- 1900 Willy Steinem *18.5.1868
- 1940 Richard Schiffauer *17.3.1905 †31.1.1960
- 1941 Heinrich Leippert *23.3.1900 †26.6.1988
- 1950 Schwester Agathonia Gersitz *2.2.1911
†21.7.1970
- 1960 Hans-Karl Hellinger *17.10.1917 †16.10.2012
- 1965 Georg Zinner *1.12.1912 †6.8.2000
- 1970 Edeltraud Bauer *19.9.1910 †6.1.1998,
Schwester des Pfarrers Gisbert Bauer
- 1997 Paula Klüspies, geb. Fischer *1970
- 2008 Katharina Schaller
- 2010 Stefan Scheller
- 2018 Christine Fabian, Gänheim
- 2019 Peter Leppich
- 2020 Florian Schwing, Büchold



*Hans Karl Hellinger mit
Bürgermeister Roland Metz
(Bild Stadtarchiv Arnstein)*



*Paula Klüspies an der Orgel; daneben Pfarrer
Gerhard Götz (Sammlung Paula Klüspies)*

Arnstein, 11. Juni 2020

-
- ¹ Max Balles: Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart. Arnstein 1913/14
 - ² Orgelprospekt. Aus Wikipedia vom Mai 2020
 - ³ StA Arnstein. Ratsbuch 51 b, 54 und 56, Bürgermeister-Rechnungen 1731 und 1780
 - ⁴ Max Balles: Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart. Arnstein 1913/14
 - ⁵ Orgel der Stadtkirche entstand in der Glanzzeit der Fürstbischöfe. In Werntal-Zeitung vom 14. Oktober 2016
 - ⁶ Angebot der Firma Orgelbau Weiss, Zellingen von 2013
 - ⁷ Rechnungsbücher der Stadt Arnstein von 1808 bis 1810
 - ⁸ Max Balles: Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart. Arnstein 1913/14
 - ⁹ Günther Liepert. Eulogius Böhler. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2013
 - ¹⁰ Pfarrarchiv Arnstein Av 427
 - ¹¹ Hauptzollamt Würzburg. in Wikipedia vom Mai 2020
 - ¹² Bericht in der Werntal-Zeitung vom 28. März 1907
 - ¹³ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 4. April 1907
 - ¹⁴ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 19. April 1912
 - ¹⁵ Stadtratssitzung vom 10. April 1922. In Werntal-Zeitung vom 13. April 1922
 - ¹⁶ Günther Liepert: Präparandenschule Arnstein. In www.liepert-arnstein.de vom Mai 2020
 - ¹⁷ StA Arnstein: Ar 12 # 234 Protokoll vom 12. Juni 1924
 - ¹⁸ Stadtratssitzung vom 11. August 1924. In Werntal-Zeitung vom 14. August 1924
 - ¹⁹ Stadtratssitzung vom April 1929. In Werntal-Zeitung vom 4. Juni 1929
 - ²⁰ Pfarrarchiv Arnstein Av 427
 - ²¹ Günther Liepert. Bankhaus Sauer. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2007
 - ²² Günther Liepert: Gasthaus zum Goldenen Löwen. In www.liepert-arnstein.de vom 26. Januar 2018
 - ²³ Angebot der Firma Orgelbau Weiss, Zellingen von 2013
 - ²⁴ Pfarrarchiv Arnstein Av 427
 - ²⁵ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 6. Juni 1931
 - ²⁶ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 11. Juni 1931
 - ²⁷ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 10. September 1931
 - ²⁸ Fred K. Prieberg: Musik im NS-Staat, Frankfurt 1982
 - ²⁹ Pfarrarchiv Arnstein Av 427
 - ³⁰ StA Arnstein Ar 12 - 234
 - ³¹ ebenda
 - ³² Pfarrarchiv Arnstein Av 432
 - ³³ Pfarrarchiv Arnstein B 84
 - ³⁴ Optisches und klangliches Juwel in der Stadtkirche. In Werntal-Zeitung vom 14. Oktober 2016
 - ³⁵ www.11880.com/branchenbuch/hellingen/weiss-orgelbau-inh-karle-martin.de vom 15. März 2019
 - ³⁶ Verliebt Euch in Eure Orgel. In Werntal-Zeitung vom 2. Dezember 2016
 - ³⁷ Pfarrbrief vom Mai 2016
 - ³⁸ Orgelsegnung am Samstag in der Stadtkirche. In Werntal-Zeitung vom 25. November 2016
 - ³⁹ Würzburger Diözesanblatt Nr. 9 vom 15. Mai 2019